

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die vierseitige Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Des heil. Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung erst Sonnabend den 27. Dezember Abends.

Amtliches.

Berlin, 24. Dezbr. Se. Majestät der König haben Allerhöchst ge-ruht: Dem Major Chauvin à la suite des Ingenieurkorps, zum Telegraphendirektor; den bisherigen Ober-Bauinspektor Bruno Schönenfelder zu Oppeln zum Ober-Berg- und Baureich; so wie den zum Oberprediger in Baruth designirten seitherigen Pfarrer in Wilsen, Otto Reinhold Wolfgang Hamer zum Superintendenten der Diözese Baruth; und den seit-herigen Landratsamtsbeamter, Staatsprokurator Franz Karl von Gernert zum Landrat des Kreises Saarbrücken, im Regierungsbezirk Trier, zu ernennen.

Der Durchlauchtigste Herrenmeister, Prinz Karl von Preußen, f. s. b. haben den Rechtsritter des Johanniter-Ordens, Ministerpräsidenten Fr. von Mantaußel, auf Vorschlag des brandenburgischen Kon-dens und nach erfolgter Zustimmung des Kapitels, zum Ehrendomänenrat des Johanniter-Ordens ernannt.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Montag, 22. Dezbr. Abends. Dem „Frankfurter Journal“ geht folgende telegraphische Depesche aus Berlin vom heutigen Tage zu: Noch ist keine entscheidende Wendung eingetreten. Die Friedens-hoffnung wächst. Gerüchte von Vermittelungsvorschlägen der Diplomatie sind in Umlauf, und man spricht von Abschaffung solcher Vorschläge nach Berlin. Viele diplo-matische Konferenzen haben beim Bundespräsidenten stattgefunden. So eben ist der Bundesrat zu einer Sitzung zusammengetreten (vgl. die Berliner ADKorr.).

(Eingeg. 23. Dezember, 6 Uhr Abends.)

Frankfurt a. M., 24. Dezbr. Das heutige „Dr. S.“ bringt folgende telegraphische Depesche aus Berlin, vom Dienstag, dem 23. d.: Ein Vergleichs-projekt zwischen dem Bundesrat und Preußen, das durch die Bemühungen der Diplomatie vermittelt werden sollte, ist gescheitert. Die Lage ist sehr ernst, und die Schweiz auf das Aeußerste gefasst. Die Berner Re-gierung wird demnächst eine Proklamation erlassen. Rüstungen sind überall im Gange.

Aufgegeben in Berlin, 24. Dezember 12 u. 28 M. Nachmittags.

Ankunft in Posen. 24. Dezember 1 u. 4 M. Nachmittags.

Dresden, Dienstag, 23. Dezember Abends. Das heutige „Dresdner Journal“ enthält einen Pariser Kor-

respondenz-Artikel, in welchem der 27. Dezember als der Eröffnungstag der Konferenzen bezeichnet wird. Frankreich, Österreich und England seien einig (?), daß Russland für Bolgrad Entschädigung erhalten, und auch Russland sei einem solchen Arrangement nicht entgegen.

(Eingeg. 24. Dezember, 9 Uhr Vormittags.)

R. Posen, 24. Dezbr. [Weihnachten 1856] Der Tag der Sonnenwende ist vorüber, die Tage fangen an wieder länger zu werden und die christliche Welt feiert das Weihnachtsfest. Das ist die Zeit, wo das ewige Drängen und Treiben des Alltagslebens für einen Moment durch eine friedliche Stille unterbrochen wird, wo der Einzelne sich frei macht von den rastlosen Kämpfen der Verfolge, wo er erschöpft von dem rasenden Wettkampf nach Ehre, nach Gewinn und nach alle dem, was die Menschen unter Glück verstehen, sich zurückzieht in das Heiligthum der Familie, und dort im fröhlichen Kreise der Seinigen die Befriedigung sucht, die ihm die Außenwelt nur unvollkommen gewährt. So wollen auch wir einmal am heutigen Tage unsern Blick abwenden von den brennenden Fragen der äußeren und inneren Politik, den Zehden der politischen und religiösen Parteiungen, den Berathungen der Kabinette, Kongresse, Landtage und Kammern, ja selbst von dem dräuenden Kriegsweiter, das augenblicklich am Horizonte des Vaterlandes aufsteigt; wir wollen at home bleiben in unserer guten Stadt Posen, und uns umschauen, was ihr das jetzt sich neigende Jahr an heilsamen Veränderungen so wie an Hoffnungen auf solche bescheert hat.

Wie die Entwicklung der allgemeinen Kultur mit der Sonne von Osten nach Westen fortschreitet, so ist auch bei den Städten vielfach die Beobachtung gemacht worden, daß meist in ihren westlichen Theilen der Sitz der modernen fortschreitenden Elemente ist, während sich die östlichen durch eine gewisse Stabilität auszeichnen. Es wird wohl kaum eine andere Stadt geben, in der sich einem diese Beobachtung unmittelbarer und eindruckanter aufdrängt, als bei uns. Das moderne Posen ist der westliche Stadtteil auf dem linken Wartheufer, was östlich liegt, gehört vergangenen Zeiten und vergangenen Zuständen an. Dieses moderne Posen aber ist eine überaus neue und jugendliche Stadt, neu und frisch, wie die ganze äußere Erscheinung des Westendes. Es hat noch nicht Zeit gehabt zur Ausbildung einer bestimmten Individualität, dem Erzeugniß der reiferen Jahre, es fehlt den verschiedenartigen, in seinen Mauern zusammen gedrängten Elementen noch zu einem gewissen Theile diejenige Harmonie, aus welcher der einheitliche Charakter, die Thatkraft, der Unternehmungsgeist und der Gemeinsinn der Städte, aus der die Blüthe des städtischen Lebens und große gemeinnützige Anstalten hervorgehen. Wir sagen nicht, daß sie unserer Stadt ganz fehlen; wir meinen aber, daß sie nur unvoll-

kommen vorhanden sind, und in keinem Verhältniß zur Zahl der Bewohner stehen. Was uns indessen die Vergangenheit und Gegenwart noch nicht gewährt, wird uns die Zukunft leisten, und wir hoffen von dem Jahre 1856, daß es die Einleitung dieser Zukunft gewesen. Wir hoffen es nicht auf Grund eines frommen Weihnachtswunsches, sondern auf Grund von Ereignissen, die uns eine tüchtigere Entwicklung sowohl vorzubereiten, wie zu beginnen scheinen.

Hierzu rechnen wir vor Allem die Eröffnung der Posen-Breslauer Eisenbahn, der wir eine für unsere Stadt epochenmachende Bedeutung vindizieren möchten. Wir finden diese Bedeutung weniger in dem unmittelbaren Einfluß dieses Schienenweges auf die wohlfeilere Herbeischaffung großer und wichtiger Bedürfnisse des Lebens und der Industrie, und die Hebung des Fremdenverkehrs, als vielmehr mittelbar in den Wirkungen, welche diese imponante, das adriatische Meer mit der Ostsee verbindende Verkehrsader auf die allgemeine Kultur unserer Provinz und dadurch auf die Hauptstadt ausüben wird. Denn das sollten Diejenigen, welche gering schätzen, auf die nur langsam fort schreitende Entwicklung Posens blicken, nicht vergessen, wie ausschließlich die materiellen Verhältnisse einer so tief im Binnenlande belegenen Stadt, wie Posen, von denen der Provinz abhängig, und wie weit die letzteren noch hinter denen der meisten anderen Provinzen zurück sind. Wir haben bei unseren sanguinischen Erwartungen von dem Einfluß der Posen-Breslauer Bahn allerdings schon im Vorauß den Einfluß mit bisontiniert, der sich von ihren natürlichen Verlängerung nach Bromberg hin, von der im Bau begriffenen Lissa-Glogauer Trace, und von den weiteren nach Osten hin zielen den Projekten hoffen läßt.

Wir verdanken ferner diesem Jahre den fruchtbaren Gedanken der Gründung eines neuen Kreditinstitutes, dessen Zustandekommen im Interesse der Stadt wie der Provinz nicht lebhaft genug gewünscht werden kann. Die Kapitals- und die Kreditwirtschaft hat in unserem Landesteile noch ein ungeheures Feld für Operationen vor sich, die den Interessen der Unternehmer die glänzendsten Erfolge und der Provinz die bedeutendsten Segnungen versprechen. Die Prosperität der Provinz aber, wir wiederholen es noch einmal, ist die Prosperität Posens in beiden Bedeutungen des Wortes.

Es darf ferner nicht unerwähnt bleiben, daß es im November 1856 gewesen, wo das erste modern-industrielle städtische Unternehmen zur Vollendung gedieh, und die trüb flackernden Öllampen durch das brillante Licht des Gases von den Straßen verdrängt wurden. Auch dies Ereignis ist nicht gering anzuschlagen. Es spornet den städtischen Gemeinsinn zu weiteren Unternehmungen an, und hat die Stadt um ein gutes Theil verschönert. Wo viel Dunkelheit ist, da ist auch Vieles, das der Dunkelheit zu seiner Existenz bedarf.

So könnten wir noch manche heilsame Verbesserung erwähnen, die

Le feuilleton.

Augenblick und beschwore sie, sich des preußischen Namens würdig zu zeigen. Sieg oder Tod! war das Lösungswort dieser Tapfern, und als ihr heldenmütiger Führer gleich zu Anfang des Treffens von einer Kugel durchbohrt an ihrer Spitze fiel, umgaben sie dessen Leiche und ließen sich bei derselben lieber in Stücke hauen, als daß sie den ihnen zehnmal angebotenen Pardon angenommen hätten. Der Lieutenant Liesenhausen, von demselben Regiment, war bei den wiederholten Stürmen auf Soldau mit unter den Ersten, die durch das polnische Thor in dieses Städtchen eindrangen. Ein furchtbarer Augelregen sauste vom Marktplatz her den preußischen Musketieren entgegen, aus allen Häusern sprühte der Tod; es schien unmöglich, unter diesem Höllefeuer auszuhalten. Da ruft der genannte Offizier den Seinigen zu: „Vorwärts, Kameraden! Wer ein treuer Preuße ist, der folge mir!“ und siegend dringt er an deren Spitze bis zum Rathause vor. Doch hier wird er selbst von einer Kugel schwer am Schienbein verwundet; er schwankt, stürzt und muß bewußtlos zurückgetragen werden. Er erwacht, und seine erste Frage ist:

„Wo ist mein Degen?“ Ein Musketier reicht ihm denselben; und, den treuen Stahl in der Rechten, kommandirt der Tapfere von der Erde aus, bis ihn der Blutverlust von Neuem ohnmächtig zusammen sinken läßt. — Auch der Hauptmann Grolman, der später berühmte General, wird hier zwei Mal hintereinander verwundet und verläßt deshalb doch das Schlachtfeld keinen Augenblick. Allein alle diese heroischen Anstrengungen vermochten den Ausgang dieses Tages nicht zu wenden; der Feind war zu stark — und nach sechs Stunden, beinahe unausgesetztem Kampfe, nach vier abgeschlagenen Stürmen, mußte preußischer Seite dennnoch zugelegt der Rückzug angekreten werden. Das letzte erste und dritte preußische Infanterieregiment hatten bei diesem Heldenkampfe den Hauptstrahl bestanden.

— p.

** Kinderbewahranstalten

werden von so Manchen fälliglich als eine Spielerei der dabei sich beteiligenden Frauen, von Vielen leider als höchst unnütz erachtet, und erregen weit weniger Interesse als Waisen- und Stettungshäuser. Warum aber müssen die armen Kinder erst Waisen oder verderben sein, ehe wir uns ihrer annehmen? Bekleidigt es nicht fast das sittliche Gefühl, wenn die Kinder denken müssen, daß ihre Mitmenschen sagen: Du Kind hast Vater und Mutter, Du magst frieren und hungern und betteln umherlaufen; ich thue nichts für dich, bis dir Gott deine Eltern entrissen hat!

Ist es nicht edel und erfreulich, in die Erziehung der Kleinen eingreifen zu dürfen und zu berichten, was Unverstand oder große Armut dabei verschuldet? Ist es nicht wohlthuend und angenehm, sie am Tage, der die Eltern zu schwerer Arbeit in oder außer dem Hause ruft, vor leiblichem und Seelenschaden zu hüten, ihnen einen warmen reinlichen Aufenthalt, gesunde wohl schmeckende Kost zu gewähren, und sie Abends in die Arme der Eltern zurückzuführen? Gewiß, diese Anstalten dürften sehr viel dazu beitragen, aus den Kindern der Armen frohe und mit ihrem Stande zufriedene Menschen zu machen. Von ihnen geht aber auch ein Einfluß der Kleinen auf die Eltern aus; denn wie mancher rohe Arbeiter, durch das Abholen der Kleinen am Besuch der Schänke verhindert, hört von dem unerträlichen Kinde auf dem Wege nach Hause, was es gelernt und getrieben, und es haftet doch Einiges in seiner Seele. Aber auch darauf mögen wir hinweisen, daß unsere allverehrte Königin, die treue Mutter der Armen, die erste Anstalt dieser Art in Berlin fisierte, deren erfreuliches Wachsen von Jahr zu Jahr die große Wohlthat befundete, die dadurch der arbeitenden Klasse erzeigt wurde. Alle seither errichteten Anstalten nahm die erhabene Frau unter ihren besonderen Schutz, und dem hohen Vorbilde folgten bald Frauen und Mädchen aus dem höchsten, wie aus dem Mittelstande. Möchte doch auch hier das edle Beispiel der verehrtesten Frau des Landes echte reiche Früchte tragen! Besonders möchten wir den wohlhabenden Bürgern, größeren Meistern und Fabrikherren ans Herz legen, sich für unsere, hier in der Thorstraße Nr. 4 bestehende Anstalt zu interessiren; denn grade die Kinder armer Gesellen und Tagelöhner suchen und finden dort Aufnahme. Wie wenig würden diese Herren einen Thaler jährlichen Beitrag in ihren Ausgaben, wie gut aber den größeren Eifer bei ihren Arbeiten bemerken! Wieder müssen wir auf das Beispiel Berlins hinweisen, dessen Listen der Beitragzahlenden uns vorliegen. Da ist auch nicht der ärme Schuhmacher, der nicht seinen halben Gulden jährlich gäbe! Auch die Hausbesitzer möchten wir bitten, den bei ihnen wohnenden armen Familien den Besuch der Anstalt zu erleichtern, dann würden Unglücksfälle eingeschlossener Kinder nicht vorkommen und überhaupt nicht so viel arme elende Würmer auf den Straßen Posens das Mitleid erregen. Für heute möge diese Anregung genügen. Eine kurze Geschichte der hiesigen Anstalt behalten wir uns vor.

G.

das verflossende Jahr unserer Stadt gebracht (wir erinnern an das neue Krankenhaus usw.) und manche Glück verheißen den Aussichten daran knüpfen. Allein wir wollen den Vorwurf nicht auf uns laden, bei allzu sanguinischer Weihnachtsstimmung zu sein. Jedenfalls glauben wir, daß wenn die Stadt Posen nur auf das hält, was ihr das Jahr 1856 an thatsächlichem Gute und Tüchtigem beschert, nicht aber auf das, was ihr sonst vielleicht noch wünschenswerth erscheint, sie zufrieden sein und in Ruhe das feiern kann, was sich jetzt alle Welt wünscht: a merry Christmas!

Deutschland.

Preussen. AD Berlin, 23. Dezbr. [Englische Scheinwendungen; die Neuenburger Angelegenheit; Oberst v. Manteuffel; englische Rücksichtslosigkeit.] Die in der Lust schwebenden Gerüchte von einer Wendung der englischen Politik und von einer größeren Friedensgeneigtheit des schweizerischen Bundesrathes müssen zunächst noch mit Vorsicht aufgenommen werden. Etwaige Ausgleichsvorschläge, welche von London her die Anregung empfangen hätten und unter britischer Regie zur Verhandlung kämen, würden mit ganz besonderem Misstrauen zu prüfen sein. Das engl. Kabinett hat bisher äußerst geringe Geneigtheit gezeigt, den Rechten Preußens irgend eine Genugthuung zu verschaffen, und man muß daher besorgen, daß auch jetzt seine Politik nicht dieses den allgemeinen Wunschen entsprechende Ziel vor Augen hat, sondern nur darauf hinaussteuert, den eidgenössischen Radikalismus vor dem erhobenen Schwert Preußens zu schützen. Andererseits darf man hoffen, daß die Regierung, nachdem sie die Unfruchtbarkeit ihrer friedlichen Bemühungen erkannt hat, sich nicht durch leere Versprechungen oder zweideutige Vermittelungsvorschläge abhalten lassen wird, von den Mitteln Gebrauch zu machen, welche die Hülfsquellen eines wohlgeordneten Landes und die Hingabe eines tapfern Volkes ihr zur Verfügung stellen. Im gegenwärtigen Augenblick stehen unseres Bedürfnissens die Sachen so, daß nur die unbedingte Zustimmung der Eidgenossenschaft zu den Forderungen des Herrn v. Sydow den Arm Preußens entwaffnen und den Weg zu weiterer Verständigung ebnen kann.

Über die Bestimmung des Obersten v. Manteuffel, welcher auf Alterhöchsten Befehl schleunig hierher berufen worden ist, hört man verschiedene Ansichten äußern. Die einen sprechen von einer politischen, die Anderen von einer militärischen Mission, mit welcher der genannte Offizier beauftragt werden soll. In unterschiedeten Kreisen legt man der ersten Ansicht größere Wahrscheinlichkeit bei, und vermutet, daß der Oberst v. Manteuffel, wie schon früher zu wiederholten Maleen, zu vertraulichen Verhandlungen mit dem österreichischen Kaiserhofe auseinander ist. — Es ist Ihnen wohl schon mitgetheilt worden, daß am jüngsten Sonntag hier in der katholischen St. Hedwigskirche ein Gottesdienst abgehalten worden ist, mit welchem, auf Veranlassung der neapolitanischen Gesandtschaft, eine Dankesfeier für die glückliche Errettung des Königs beider Sicilien verbunden war. Wie ich erfahre, hat es in der politischen Welt großes Aufsehen erregt, daß der englische Gesandte nicht erschien und seine Abwesenheit durch einen ganz nützlichen Vorwand entschuldigen ließ, während das Personal der französischen Gesandtschaft in voller Uniform der Feier beiwohnte. Das entsprechende Edeum in Wien soll unter ähnlichen Verhältnissen vor sich gegangen sein. Auch in diesen kleinen Demonstrationen charakterisiert sich die Rücksichtslosigkeit der englischen Politik, mit welcher selbst Frankreich eine vollständige Solidarität einzugehen nicht für gut findet.

Y Berlin, 23. Dezember. [Diplomatische Missionen, Schweizerbefreiung.] Man wollte heute wissen, daß der hier eingetroffene Flügeladjutant, Oberst v. Manteuffel, zu einer auf die Schweizer Angelegenheit bezüglichen Mission bestimmt sei; aber es gehen auch heute oder morgen Offiziere nach Paris und Neapel ab, daher könnte es wohl sein, daß Herr v. Manteuffel zu einer dieser beiden Missionen bestimmt ist. Die nach Neapel bezweckt, wie wir hören, bloß die Übergabe eines Beglückwünschungsschreibens wegen der Abwendung der persönlichen Gefahr, die die Vorliebung dem König beider Sicilien hat angeblichen lassen. — In Bern verfährt man den neuesten Nachrichten nach ziemlich kriegerisch, da man die Rüstungen mit großer Ostentation betreibt, alle wehrhaften Männer in die Waffen rüst, alte, längst verabschiedete Offiziere wieder in Aktivität setzt, und alle Zugänge und Pässe, ebenso wie die offenen Positionen von Schaffhausen und Basel durch Truppen aller Waffen besetzt. Einer der ersten Offiziere des Generalstabs der eidgenössischen Truppen ist der frühere preußische Ingenieur-Offizier v. Küstow. Von demselben ist auch ein bis in die Einzelheiten hier schon bekannter Plan. Nach demselben würden sich die Schweizer keineswegs auf eine Vertheidigung des Landes beschränken, sondern lebhaft bemüht sein, den Kriegsschauplatz ins Großherzogthum Baden zu versetzen, wodurch sie sich die Sympathien des zur Revolution geneigt gewesenen südwestlichen Deutschlands zu verschaffen denken, während sie der Schweiz selbst dadurch einen Theil der Last des Krieges abnehmen würden.

Köln, 20. Dez. [Denkmal für Friedrich Wilhelm III.] Wie die „Kölner Zeitung“ aus sicherer Quelle erfährt, hat der König den Wunsch der Bewohner der Rheinprovinz, dem Könige Friedrich Wilhelm III., als Befreier der Rheinländer von fremder Herrschaft und Begründer des Aufschwunges, der selben zu ihrer gegenwärtigen Blüthe, ein Denkmal zu errichten, auf das huldreichste aufgenommen als einen Beweis von Dankbarkeit, Pietät und Vaterlandsliebe der Rheinländer. Der König hat sich über den Stand dieser Angelegenheit Bericht erstatten lassen und seine Freude darüber ausgesprochen, daß das Monument, in großartiger Weise projektiert, in der Stadt Köln seinen Platz finden solle. Die an die Bewohner Kölns durch ein vorläufig zusammengetretene Komitee ergangene Einladung, an die Spitze der Unterschriften zu treten, hat, ohne daß die Listen noch zirkulirt haben, bereits eine Zeichnung von nahe zu zweihundzwanzigtausend Thalern zur Folge gehabt.

Stettin, 22. Dezbr. [Schiffsunfall.] Der Schraubendampfer „Empress“, kam vorgestern Mittags von hier in Swinemünde an. Wahrscheinlich war der Lauf des Schiffes nicht rechtzeitig gehemmt, besonders da der Strom sehr stark ausließ, und rannte der Dampfer deshalb auf die am Bollwerk liegende Brigg „Emilie Friederike“, Kapitän Rümke, und auf einen seitwärts des Schiffes liegenden, dem Schiffser Simon aus Gaseburg gehörten Kahn. Der letzte ist vollkommen wrack geworden und konnte nur vor dem Versinken durch schleunige Vertauung an das Land bewahrt werden. Die „Emilie Friederike“ ist ebenfalls stark beschädigt und auch die neue Bollwerksbrücke hat stark gesitten. Der Schaden wird auf 10,000 Thaler geschätzt. Die „Empress“ ist mit einem Kommando Hafen-Gendarmen und zwei Booten besetzt.

Zilsit, 19. Dezbr. [Strompassage.] Noch immer Eisstand in der Memel; schwach und gefährlich zur Passage. Der Brettersteg wird vom Publikum und von der Post benutzt, welches indessen auch nur mit großer Vorsicht möglich ist. Bei Ragnit kann heute nicht mehr übergesezt

werden, weil die Blanke sich zugeschoben hat. Der Postgüterträger findet nunmehr oberhalb Ragnit auf einer Blanke statt. Der Trajekt über die Uferslenke findet fortwährend für Personen mittels Personenböten statt. Für Fuhrwerke konnten die Spitzprahme nicht eingesetzt werden, weil der Strom auf dieser Stelle außerst reißend geht, und von Neuem Eis zu treiben beginnt. Die Nebelstände belästigen alle Verkehrsverhältnisse; sie werden vermehrt durch die täglich mehrere Male wechselnde Witterung. Die schwerste Passage hat die Schmallenberger Post beim Passiren des Durstroms. Der letztere hat bei seinem überraschend heftig erfolgten Ausstreiten die Dämme beschädigt und ringsum große Verheerungen angerichtet. Die Poststraße ist auf mehr als $\frac{1}{8}$ Meile Ausdehnung in der Nähe des Stroms gänzlich zerstört; es sind auf der Straße Auskauflungen von 20—25' Tiefe entstanden, große Fichten sind samt Wurzeln ausgerissen und in diese Auskauflungen geschleudert. Der am Strom laufende Damm ist gleichfalls durchbrochen. Sand und Faschingen von den Wegen sind bis weit hin auf die Wiesen getrieben. Die große Brücke hinter dem Strom ist fortgerissen. Zur Passage für die Post und das reisende Publikum ist augenblicklich der Strom nur ausnahmsweise zu benutzen. Mit ungünstiger Wüste wurde am 18. d. M. ein Postpersonenwagen und 4 Pferde auf das linke Ufer befördert. Über die Jurawiesen ist ein Nothweg eingerichtet, bis das Frühjahr die Instandsetzung des alten Weges gestattet wird. Unmittelbar hinter dem Dorfe Gr. Szamaiten, im Kreise Ragnit, ist die Landstraße durchbrochen und für längere Zeit unbrauchbar geworden: der Weg für das reisende Publikum führt nunmehr über das Gut Kl. Szamaiten. Augenblickliche Temperatur: 0° Wind N. Wasserstand 18° 9". (R. H. 3.)

Aestreich. Wien, 22. Dezbr. [Der englisch-persische Krieg und die Neuenburger Frage.] Einer Meldung aus Konstantinopel zu folge, hätte Ferat Khan an die Pforte das Erfuchen gestellt, sich in dem begonnenen englisch-persischen Kriege neutral zu erklären. Andererseits setzen die Bemühungen Lord Straffords unmittelbar darauf gerichtet, eine dergleichen Neutralitätserklärung zu verhüten, und vielmehr die Pforte zu einer energischen Haltung gegenüber Persien zu bestimmen, um durch die hiedurch entstehende Pression die Zwecke Englands in jenen Gebieten zu fördern. Die Neuenburger Frage und der persische Krieg bilden derzeit organisch zusammenhängende, wenn auch weit auseinanderstreckende Glieder des Ganzen der gegenwärtigen Komplikation. Die Börse zeigt sich hiebei sichtlich verstimmt. In wohlunterrichteten Kreisen zweifelt man übrigens, daß die schweizerische Bundesversammlung sich selbst jeden Ausweg abschneiden werde; man hält vielmehr dafür, daß sie bei England ankommen und um dessen Vermittelung sich bemühen werde. — Der Ton, den heute die „Ostdeutsche Post“ über die Neuenburger Frage anstimmt, ist sehr verschieden von demjenigen, mit welchem sie noch vor wenigen Tagen die Wahrscheinlichkeit einer friedlichen Entwicklung darzulegen suchte. Heute sah das Blatt alle Konsequenzen der Frage in's Auge und sieht die Einberufung der Bundesversammlung als einen Schritt an, durch welchen die bisherige lokale Differenz für eine nationale Sache erklärt, und das Votum aller Kantone für das Verhalten der Bundesbehörden in Anspruch genommen werden soll. „Es ist dies ein Schritt, welcher nicht allein Preußen, sondern den gesammten Mächten gegenüber gethan wird. Das Urteil der Bundesversammlung, gestützt auf die neuen Verhältnisse des schweizerischen Bundesrechtes, wird nicht allein die Neuenburger Frage, sondern die gesamten staatsrechtlichen Verhältnisse der Schweiz den Kabinetten in einer Weise unter die Augen rücken, daß sie möglicherweise genötigt sein könnten, auf die Frage der Gültigkeit der schweizerischen Verfassung selbst einzugehen, welche aufzunehmen sie bis jetzt vermieden haben.“

Baden. Karlsruhe, 19. Dezbr. [Großfürst Michael; die Reichsunmittelbaren.] Großfürst Michael von Rusland ist heute Mittag hier eingetroffen. — Eine große Anzahl badischer, vormals reichsunmittelbarer Reichsritter und Grundherren hat hier getagt, um über ihre seit dem Jahre 1848 verlorenen Rechte zu berathen und namenlich ihre Stellung und Verhältnisse in den Gemeinden klar zu machen. Es scheint, daß sie in einer neuen Eingabe an unsere Regierung auf diejenigen Forderungen zurückkommen werden, welche sie vor geraumer Zeit gestellt haben, und im Falle, daß eine Gewährung nicht erfolgt, werden sie wahrscheinlich am Bundesstage ihre Ansprüche geltend machen. Es werden hieraus neue Verlegenheiten für die Regierung erwachsen. (S. M.)

Frankfurt a. M., 22. Dezbr. [In der Bundestagssitzung vom 18. d. M.] zeigten die Welden von Österreich, Bayern und Baden an, daß die im Volksangebot des Bundeschlusses vom 6. November Namens des deutschen Bundes bei den eidgenössischen Behörden bezüglich der Neuenburger Angelegenheit gemachten Schritte von dem gewünschten Erfolge nicht begleitet worden seien. Nachdem nämlich der schweizerische Bundesrat dem königl. preußischen Gesandten in Bern eröffnen lassen, wie er in das ihm wegen bedingungsloser und vorausgegebener Begehrung des Neuenburger Gefangenens eingerufen war, im Übrigen aber jederzeit bereit sei, in Verhandlungen wegenfriedlicher Lösung des Neuenburger Konfliktes einzutreten, teilte der schweizerische Bundespräsident solches den übrigen zu Bern anwesenden diplomatischen Agenten deutscher Bundesstaaten mit, und äußerte dabei weiter, daß hiernach der Bundesrat auch der von Seiten des deutschen Bundes der Forderung Preußens zu Theil gewordene Unterstützung keine Folge zu geben vermöge; dabei aber die nachbarlichen Rücksichten, welche die Bundesversammlung bei ihrer Schlußfassung gelebt haben, vollständig zu würdigen wisse, und auch noch von seiner Seite den gleichen Gesinnungen in der obschweizerischen Frage jede mögliche Rechnung zu tragen bestrebt sei. Hieran reiste der königl. preußische Gesandte eine Aeußerung, in welcher er zunächst den Dank der königlichen Regierung für die einmütige Bereitwilligkeit, mit welcher die höchsten und hohen Bundesgenossen ihren Wünschen, sowohl bei Fassung als bei Ausführung des Beschlusses vom 6. Novbr. d. J. entgegengekommen sind, ausdrückte, sodann aber, unter Darlegung der bisher in dieser Angelegenheit geplanten Verhandlungen und unter dem Ausdruck des Bedauerns über das Verschwinden der Aussichten, welche bisher gestatteten, die Herstellung des verlorenen Rechtes allein auf dem Wege der Unterhandlung zu erstreben, mitteilte, daß hiernach Sr. Maj. dem König nur übrig bleibe, Ihren gerechten Forderungen auch durch Ausfertigung einer dem Zwecke angemessenen Heeresmacht Nachdruck zu geben, und daß die Verhandlungen zur Sicherstellung der freien Bewegung dieser Streitkräfte bereits eingeleitet seien. Zugleich legte der Gesandte eine Depesche vor, durch welche den Höfen von London, Paris, Petersburg und Wien von den Entwicklungen des königlichen Cabinets Kenntnis gegeben werden ist. Diese Anzeige und Aeußerung werden durch deren Aufnahme in das Protokoll zur Kenntnis der höchsten und hohen Regierungen gebracht werden. (Die weiteren Verhandlungen bringen wir, wegen Mangels an Raum, in der nächsten Nummer. D. Ned.)

Hessen. Darmstadt, 22. Dez. [Landtagseröffnung.] Der hier versammelte Landtag wurde heute Mittag um 11 Uhr von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge mit folgender Chronrede eröffnet: „Meine Herren Stände! Mit dem Gefühl, gerechter Befriedigung sehe Ich Sie um Mich versammelt. Ihre Anwesenheit ist ein sprechender Beweis, nicht nur, daß ein bleibender geordneter Rechtszustand in Meinem Lande neu hergestellt ist, sondern auch, daß Ich glaube darf, das Ziel Meines Strebens erreicht zu haben, die Liebe und das Vertrauen Meines Volkes. In dieser vertraulenden Anerkennung liegt für Mich ein wohlthuender Trost bei den schmerzlichen Verlusten, die Ich in der Person

zweier geliebter Mitglieder Meines großherzoglichen Hauses vor nicht entfernter Zeit erlebt habe. Sie, Meine Herren Stände, werden diesen Verlust umso mehr mit Mir empfinden, als Sie in der Lage waren, die edlen Eigenschaften der beiden verewigten Prinzen zu würdigen. Eine ernste Zeit liegt hinter uns. Ich und Mein Volk haben sie siegreich überwunden durch festen ehlichen Willen, durch Gerechtigkeit und durch Treue. Wir dürfen unsern Blick stolz in ganz Deutschland erheben. In wohlwollender Verständigung mit den außerordentlich einberufenen Vertretern des Landes, ist ruhig, ohne innere Erschütterung, eine Reihe von nothwendigen und nützlichen, die öffentliche Ordnung und Sicherheit, so wie den öffentlichen Wohlstand befestigenden Gesetzen zu Stande gekommen. Und je befriedigender der innere Zustand des Landes war, um so entschiedener und kräftiger konnte Ich zur Stärkung der Centralbehörde des deutschen Bundes, zur Erhaltung der Einigkeit im deutschen Vaterlande, beitragen, um so ruhiger und freudiger konnte Ich jedem Rufe Folge leisten, der im Namen von Deutschlands Ehre und seiner Interessen an Mich erging. Ihre Aufgabe, meine Herren Stände, wird es nun sein, das so wohl Begonnene vollenden zu helfen, Mich zu unterstützen in Meinem fortgesetzten Bestreben, allen Klassen Meiner Untertanen diejenigen Rücksichten zu Theil werden zu lassen, auf welche gerechte Wünsche stets bei Mir zählen können, die Gesetzegebung zu vervollkommen und den Finanzen Meines Landes eine dauerhaft Grundlage zu gewähren. Ich werde Ihnen zu diesem Zwecke Propositionen machen lassen, die Ich Ihrer sorgfältigen Prüfung empfehle. Meines landesherrlichen Wohlwollens willen Sie sich versichert halten.“ Nach gehaltener Chronrede leisteten die Mitglieder beider Kammern der Reihe nach den Eid, worauf der Präsident des Ministeriums des Innern die Standesversammlung für eröffnet erklärte.

Großbritannien und Irland.

London. 22. Dezember. [Vermittelungs-Borderung.] Die „Times“ fordert heute Englands Vermittelung zwischen Preußen und der Schweiz.

Frankreich.

Paris. 21. Dezember. [Die Neuenburger Frage.] Die Neuenburger Frage beherrschte heut als Unterhaltung. Der Gesandte der Eidgenossenschaft war gestern in längerer Unterredung bei dem Grafen Walewski und hat ihn sehr unbefriedigt verlassen. Die französische Regierung hat, wie man bestimmt weiß, der Schweiz die Zusicherung gegeben, daß die Differenz mit Preußen vollkommen a Fiamable gelöst werden solle, sobald die Entlassung der Gefangenen erfolgt sei, ohne daß eine militärische Demonstration nothwendig geworden wäre. Die Schweiz ist auf den Vorschlag, der aus dieser Zusicherung folgte, nicht eingegangen, und der „Moniteur“ hat bereits die Abschauung genügend dargelegt, welche die Regierung über die Eventualitäten des preußisch-schweizerischen Konfliktes hat. Die Andeutung von demagogischen Einflüssen, welche die Bundesregierung sich ausgezeigt sehe, eine Andeutung, welche vielfach, aber wie von selbst einleuchtet, ohne Grund, auf England bezogen wurde, hat die Schweiz auch gegen Frankreich in Harnisch gebracht. Es ist eine Aeußerung, die im Munde des offiziellen Organs von Frankreich nicht bloss verleidet, sondern auch bedrohlich klungen musste. Ich heilte früher bereits mit, daß England, (in London las man nur eine Drohung gegen die Schweiz, nicht eine Anspröm auf England zwischen den Zeilen) Aufschluß gefordert hat und aufgewandt ist. Der schweizerische Geschäftsträger scheint weniger zufriedengestellt zu sein. Graf Walewski erklärte ihm, die französische Regierung könne Preußen weder tadeln noch hindern, wenn es eine elatante Veranlassung, wie sie die Septembervorgänge von Neuenburg darbieten, ergriffe, um sein verkümmeretes Reich herzustellen. Die Schweiz habe es in der Hand gehabt, auf ehrenvolle Weise, und ohne jedes Opfer den billigen Forderungen Preußens zu genügen und wenn sie dies von sich gewiesen, so habe sie die Folgen sich selbst beizumessen. Frankreichs Stellung sei hiedurch und durch die ihm obliegenden Pflichten der Selbsterhaltung den Vorgängen in einem Nachbarlande gegenüber genau vorgezeichnet. Die revolutionären Einflüsse, welche in der Schweiz wirksam seien, fassten nicht sowohl den Personen der Regierenden, als der Regierungsfürform und den Traditionen und staatsrechtlichen Verhältnissen der Schweiz zur Last. So wenig Frankreich geneigt sei, die Selbstbestimmung der Schweiz irgendwie zu beeinträchtigen, so wenig könne es die Augen verschließen gegen die Gefahren der Aufruhr, welche aus der weiteren Entwicklung des Konflikts mit Preußen hervorgehen müssen. Frankreich sei nicht argwöhnisch, aber es habe die Pflicht, wachsam zu sein. Ich habe Ihnen hier die Analyse der Erklärung gegeben, welche der Minister dem Repräsentanten der Schweiz auf seine Anfrage ertheilt hat; ich habe Grund, sie für genau zu halten. (B.H.Z.)

[Tagesbericht.] Der „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser am 1. Januar Vormittags das diplomatische Corps, sowie die hohen Staatskörper und Behörden empfangen wird. Am 2. Januar werden der Kaiser und die Kaiserin. Abends 9 Uhr, die Damen des diplomatischen Corps und die Damen empfangen, die ihnen bereits vorgestellt worden sind. — Wie dasselbe Blatt meldet, sind am 17. zwei Dampfskorvetten und ein Dampfskanonenboot von Brest und Cherbourg nach der indo-chinesischen Station, sowie eine Dampftreppenfahrt mit 870 Mann Truppen von Marseille nach Philippeville (Algerien) abgegangen. — Durch Salvandy's Tod ist ein Sitz in der französischen Akademie vakant geworden. Als letztere in ihrer gestrigen Sitzung die amtliche Nachricht von dem Todesfalle erhielt, wurde die Sitzung sofort aufgehoben. — Wie aus Lyon berichtet wird, ist die Bahn bei Tain von den Folgen des Erdsturzes soweit hergestellt, daß der Waarentransport auf dieser Strecke der Lyon-Marseiller Bahn bereits wieder begonnen hat und der Transport von Reisenden dieser Tage wieder aufgenommen werden wird. — Das Budget für 1858, das jetzt der Prüfung des Staatsräths unterliegt, ergiebt ein vollkommenes Gleichgewicht der Ausgaben und der Einnahmen. — Hr. v. Courcy, französischer Generalkonsul in China, hat Befehl erhalten, vom Kaiser von China Geneugthuung für die Hindernisschaltung des Missionars Chapdelaine zu verlangen.

[Die Neuenburger Frage.] Die Ansicht, daß die Neuenburger Angelegenheit binnen kürzester Zeit einen kriegerischen Zusammenstoß herbeiführen wird, findet hier immer geringeren Widerspruch. Der schweizerische Bundesrat hat zwar deutlich zu verstehen gegeben, daß die Freileistung der Gefangenen sofort nach Beendigung des Prozesses eintraten solle, und diese Streitfrage würde daher auf dem bezeichneten Wege noch vor Ende Januar tatsächlich erledigt sein. Aber Preußen erkennt die Befugniss des Bundesrates nicht an, den Gefangenen überhaupt den Prozeß zu machen, und findet in dessen Nähe gerade den Beweisgrund, sein Einschreiten zu befehlen. So schließt diese Vorlage das Prinzip selbst in sich, welches für die ganze Lösung des Konflikts und die zukünftige Stellung Neuenburgs maßgebend ist; nach den Außerungen der hiesigen Schweizer ist nicht zu erwarten, daß die Eidgenossenschaft gegenüber den Septembervorgängen eine formelle Verzichtserklärung auf das von ihr bisher ausgeübte Souveränitätsrecht aussprechen werde, und ebensowenig scheint anzunehmen, daß von preußischer Seite der Fleiß-

anspruch in dieser Beziehung werde aufgegeben werden. Die Moniteur-note hat überdies nicht nur die Vermittelung Frankreichs als beendet erklärt, sondern es auch jeder anderen Macht unendlich erschwert, an dessen Stelle einen weiteren Ausgleichungsversuch zu unternehmen, da die französische Regierung gewissermaßen einen Threnpunkt daraus gemacht hat, daß ihr dieser Beruf zunächst und ausschließlich zukomme. Die Einverleibung Neuenburgs in die Schweiz erfolgte tatsächlich im Jahre 1814 in einer für Frankreich nicht wohlwollenden Tendenz, indem dadurch der Schweiz eine zusammenhängende Militärgrenze gegen letzteres gegeben werden sollte. Mehrfach wird hierin der Grund der gegenwärtigen Politik der Regierung gefunden, und behauptet, daß die Moniteur-note trotz ihrer herben Form doch nur unvollkommen die wirkliche Ansicht derselben ausdrücke. Es sei noch zweifelhaft, ob Frankreich unter allen Umständen sich auch nur auf eine bloße Neutralität der Schweiz gegenüber beschränken werde. Es heißt, daß zunächst ein Observationskorps bei Biel/Bienne zusammengesogen werden soll. Sollte der austiechende Krieg im Kanton Neuenburg zu neuen Konflikten der dortigen Parteien und in deren Folge zu anarchischen Zuständen führen, so würde dies angeblich Frankreich als bedrohlich für seine eigene Ruhe erachten und auf eigene Hand in dem Kanton intervenieren. (R. 3.)

[Wahlbewegungen; Arbeiteraufregung; Finanzielles; Verhaftungen.] Die nächsten Wahlen nehmen die öffentliche Meinung im gegenwärtigen Augenblick sehr stark in Anspruch. Die Regierung beschäftigt sich ebenfalls mit dieser Angelegenheit, und die Veränderungen unter den Präfekten und Unterpräfekten stehen damit in ge- nauestem Zusammenhang. Die republikanische Partei bereitet sich schon jetzt für den Wahlkampf vor. Der General Cavaignac und Dr. Carnot werden wahrscheinlich in Paris als Kandidaten auftreten. Ersterer wird auch wahrscheinlich eine Kandidatur im Maine et Loiredepartement annehmen. Die reinen Republikaner werden bei den Wahlen von den Sozialisten unterstützt werden. — Unter den Flöhen von Clamech in dem Nivredépartement herrscht große Aufregung. Dieselben verlangen seit längerer Zeit eine bedeutende Erhöhung ihres Arbeitslohnes. Die Holzhändler haben einige Konzessionen gemacht, die jedoch die Flöher nicht zufrieden gestellt haben, und der Geist, der unter dieser Klasse von Arbeitern herrscht, läßt Erfolge befürchten. Die Regierung hat den Lokalbehörden die größte Vorsicht empfohlen, damit man nicht zur Anwendung energischer Maßregeln gezwungen werde. Clamech ist bekanntlich ein als sehr sozialistisch verschriener Ort. Im Jahre 1831 erhob sich derselbe mit großer Energie gegen den Staatsstreich. — Unter der hiesigen Finanz- und Handelswelt hat die Weigerung der Regierung, das Syndikat der Bankiers zur Gründung ihres Unternehmens zu ermächtigen, einiges Aufsehen und auch viele Unzufriedenheit erregt. Der Hauptzweck dieses Unternehmens war Darlehen auf Werthpapiere. Die Bank von Frankreich macht ebenfalls derartige Anlehen, so wie aber irgend eine Krise eintritt, stellt sie solche schlechte Bedingungen, daß dem Handel und der Börse daraus nicht der geringste Vortheil entspringt. Der Kredit Mobilier machte früher ähnliche Darlehen; seit er jedoch so viele Geschäfte im In- und Auslande unternommen, fehlen ihm die nötigen Gelder dazu. Die Verweigerung der verlangten Konzession muß um so größeres Erstaunen erregen, als der Kaiser diesem Unternehmen Anfangs günstig gestimmt war. Es scheint jedoch, daß der Kredit Mobilier und seine Freunde, die zahlreich und auch mächtig sind, Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt haben, um die Ausführung eines Projektes zu verhindern, das ihm in vieler Beziehung Konkurrenz machen kann. — Eine Anzahl Schweizer ist in diesen Tagen verhaftet worden, weil sie sich ungebührliche Redensarten über den Neuenburger Artikel des „Moniteur“ erlaubt hatten.

Niederlande.

Haag, 19. Dez. [Das Kreditgesetz] für das Ministerium des Innern wurde diesen Nachmittag von der Zweiten Kammer einstimmig und nach sehr kurzer Diskussion angenommen, in welcher der Justizminister, als Chef des Kabinetts, sich veranlaßt sah, die Erklärung abzugeben, daß Se. Maj. der König gemeint habe, die von dem Minister des Innern nachgesuchte Entlassung noch nicht definitiv bewilligen, sondern diesem Minister, wofür dessen Gesundheitszustand solches erlaube, noch die Gelegenheit verschaffen zu müssen, einen Antrag auf Regelung des Unterrichtswesens bei den Kammern einzubringen; daß ferner der Minister des Innern dem Verlangen der Kammer nachgeben und nicht die drei Gesetze, bezüglich des niederen, des mittleren und des höheren Unterrichts alle zugleich, sondern vor Atem, und von den anderen abgeschieden, das Gesetz über den niederen oder Volksunterricht vortragen werde, und daß jedenfalls, auch wenn der Gesundheitszustand des Ministers Simons es ihm unverhofft nicht erlaubte, das besagte Gesetz der Kammer bei ihrem Wiedersammentreten angeboten werden sollte, wessen Händen dann auch das Portefeuille des Innern anvertraut sein möchte. Nebstigen verwahrt mehrere Oppositionsmitglieder sich ausdrücklich gegen eine Auslegung ihrer genehmigenden Stimme als eines Vertrauensvotums für den Minister, indem sie erklärten, daß Kreditgesetz blos zu bewilligen, damit der öffentliche Dienst keine Störung erleide. (R. 3.)

Belgien.

Brüssel, 20. Dez. [Die Lebensmittelfrage.] Die Repräsentantenkammer hat heute die Berathung über das provisorische, so wie über das definitive Lebensmittelgesetz beendet. Der Antrag des Herrn Frère auf freie Einfuhr bis Ende 1857 ist mit großer Mehrheit angenommen worden. Das definitive, ebenfalls mit starker Majorität genehmigte Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1858 in Kraft. Die darin festgesetzten Eingangsätze betragen per 100 Kilogramm für Getreide aller Art und Hülsenfrüchte 50 Centimes, für Gries, Berggrape, Kleie, Sackmehl, Brot und Zwieback 60 Centimen, für Mehl, Macaroni, Nudelgries, Fadennudeln und Fleisch jeder Art 1 Fr. Für Stiere, Ochsen, Kühe und Kalber über 60 Pfund wird pro Kilogramm 1 Centime, für Kübeln unter 30 Kilo, für Hammel, Lämmer und Schweine per Stück 30 Cent. entrichtet.

Schweiz.

Bern, 19. Dez. [Die Situation.] Bleibt die Bundesversammlung bei ihrer in ihrer letzten Sitzung ausgesprochenen Ansicht, daß jeder weiteren Unterhandlung eine Anerkennung der Unabhängigkeit Neuenburgs von Seiten Preußens vorausgehen, jedenfalls aber die Justiz gegen die Neuenburger Gefangenen ihren freien Lauf nehmen müsse, so wird kein anderer Ausweg bleiben: die Waffen werden entscheiden. Die Folgen, welche dieses inhaltsschwere Ereignis für ganz Europa haben könnte, sind nicht zu ermessen. Verläßt aber die Bundesversammlung den bezeichneten Standpunkt, stiftet sie den Neuenburger Prozeß und spricht Amnestie über die Gefangenen aus, so ist an der friedlichen Eredigung des Konfliktes nicht zu zweifeln. Wohin sich die Mehrheit der Räthe ver einigen wird, ist bei der schicksalsschweren Frage, deren Beantwortung in ihre Hand gelegt ist, nicht leicht vorauszusagen. Wenn die Presse wirk-

lich der wahre Ausdruck der Volksmeinung ist, so muß man an einer nachgiebigeren Haftung der Räthe zweifeln. Die Stimmung des Volkes ist ruhig, fest, mutig und entschlossen. (F. 3.)

Bern, 20. Dezember. [Der Kriegsrath.] Nächsten Montag versammeln sich die eidgenössischen Obersten, unter dem Vorst. des Generals Dufour, zu einem Kriegsrath in der Bundesstadt. Unter den Einberufenen sind Dufour, Biegler, Egloff, Kurz, Bourgeois, Beillon, Ed. v. Salis, Fischer, Stehlin, Delarageaz, v. Linden.

Italien.

Florenz, 14. Dez. [Amnestie.] Der "Monitore Toscano" sieht ein großherzigliches Dekret mit, durch welches aus Anlaß der Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Erbprinzen für Geschäftsbürothekeiten verschiedener Kategorien vollständiger Strafnachlass gewährt wird. Entschädigungsansprüche werden jedoch durch das Dekret, dessen Wirksamkeit binnen drei Monaten in Anspruch genommen werden muß, nicht auferkraft gesetzt.

Spanien.

Madrid, 16. Dez. [Die Minister; Denkmal für Murillo.] Die Gegner des Marschalls Narvaez im Kabinete sind, seitdem die Königin die Aeußerung gethan: „daß sie keine einzelne Dimission, sondern nur die des ganzen Kabinettes anzunehmen gesonnen sei“, etwas sanfter geworden. Die Herren Noedal und Mahano schmeichelten sich freilich auch für eine folgende Kombination tauglich zu seyn. Wie man allgemein annimmt, sind diese zwei Minister die einzigen Namen der nächsten Zukunft im jetzigen Kabinete. Dieser fernscheinende Ansicht verdanken die beiden Staatsmänner die Ehre, mit Ausdruck als ihrer Kollegen auf den Balk des Bankiers Conde Belle, eines Busenfreundes des Herrn Bravo Murillo, geladen worden zu sein. — Für das Monument, welches in Sevilla zu Ehren Murillo's errichtet werden soll, wird eine neue Subskription eröffnet. (R. 3.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. Dez. [Diplomatie.] Der spanische Botschafter, Herzog v. Ossuna, ist am 10. hier eingetroffen, nachdem er schon seit einigen Tagen erwartet durch das schlechte Wetter aber aufgehalten worden war. Der letzte spanische Botschafter, Cavaliere Paes de la Catena, verließ bekanntlich Russland im J. 1833, als Maria Isabella II. Luisa, nach dem Tode ihres Vaters, Königs Ferdinand VII., den spanischen Thron bestieg.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Dezember. [Aus dem Volksthing.] Im Volksthing fand gestern die erste Berathung über J. A. Hansen's Antrag in Betreff der Ablösung des Fästegutes statt. Sowohl der Minister des Innern, Krieger, als der des Kultus, Hall, erklärten sich gegen den Hansen'schen Antrag, für dessen Realisirung die Zeit noch nicht gekommen sei; dagegen nahmen J. A. Hansen (im Namen der „Bauernfreunde“) und Escherning für denselben das Wort. Monrad hielt eine treffliche Rede, in der er seine ganze Gewandtheit und Schlagfertigkeit entwickelte, ohne sich bestimmt für die eine oder die andere Partei zu erklären; indeß schien auch er ein Ablösungsprozeß zur Zeit noch nicht zur Ausführung reif zu halten. Nach längerer Debatte wurde der Hansen'sche Antrag mit 63 Stimmen gegen 4 zur zweiten Berathung verwiesen. (R. 3.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. Dez. [Das Preßgesetz.] Heute wurde in allen vier Ständen des Reichstags mit der Berathung der in der vorigen Session unerledigt gebliebenen Regierungs- und Privatpropositionen in Betreff der Modifikationen des Grundgesetzes begonnen. Zuerst kam der Regierungsvorschlag, wegen der Abänderung der Preßfreiheits-Verordnung an die Reihe; derselbe wurde von allen vier Ständen verworfen.

Amerika.

New York, 10. Dez. [Die Botschaft; Sklavereifrage etc.] Gestern ist im Senat und Repräsentantenhouse zu Washington die Diskussion über die Botschaft des Präsidenten abermals verlagt worden. Im Senate erklärte Mr. Begler als Antwort auf eine die Politik Buchanan's betreffende Frage, das Volk von Kansas müsse die Sklavereifrage innerhalb seines Gebietes selbst entscheiden, und im Repräsentantenhouse charakterisierte der Knownoing Mr. Campbell die Botschaft als Gewebe von Infonsequenzen, welches völlig unbegründete schwere Anklagen gegen einen großen Theil des amerikanischen Volkes enthalte. Mr. Whitfield war es mit einer Mehrheit von vier Stimmen gestattet worden, im Repräsentantenhouse seinen Platz als Vertreter von Kansas einzunehmen.

[Negerunruhen.] Zu Franklin in Tennessee herrscht große Aufregung, da man einen Negeraufstand erwarte. Im Besteige einer Anzahl Neger zu Columbia (Tennessee) hatte man 24 Musketeen und zwei Fässer mit Pulver gefunden. Zu Perry im selben Staate waren 15 Neger von ihren Herren getötet worden. In der Nähe von Dover am Columbiaflusse herrschte große Aufregung unter den Negern. Viele der Nadelstöhrer waren verhaftet und als gehängt worden. Ein Weißer, der sich unter die Neger gemischt und den Neger gespielt hatte, war zu 900 Hieben verurtheilt worden, jedoch gestorben, ehe die Strafe vollständig an ihm hatte vollstreckt werden können. Die Weißen rüsteten und organisierten sich zurVerteidigung und man befürchtete während der Feiertage einen allgemeinen Sklavenaufstand. Die Sklaven entließen in ungehörnlich großer Anzahl.

Europa und Provinzielle.

Posen, 23. Dez. [Stadtverordnetensitzung.] In der gefirigen Sitzung der Stadtverordneten unter dem Vorst. des Justizrat. Schuhfuß wurde zunächst der Kommissionsericht, betreffend die Konsumtitillienlieferung für die städtischen Armen- und Krankenanstalten pro 1857 von dem St. V. Mamroth vorgetragen. Der Magistrat hat in dem ersten Substitutionsericht dem Windestfordernden, Jakob Ephraim, den Zusatz nicht ertheilt; es ist daher ein neuer Termin angegesetzt worden. Mehrere Lieferanten haben ihre Öfferten abgegeben, und es hat sich in Betreff derselben eine nicht unerhebliche Ersparnis gegen die Forderungen im ersten Termine herausgestellt. Obgleich nun der Magistrat die Ansicht hat, die Gesamtlieferung dem für das Ganze Windestfordernden zu überlassen, so stellt die Kommission doch den entgegengesetzten Antrag: die Lieferung der Konsumtitillien dem für jede einzelne Gattung von Artikeln Windestfordernden zu übertragen, und weist nach, daß dadurch eine Ersparnis von ca. 660 Thlrn. erzielt werden wird. Der Stadtrath Au erklärt sich dagegen, weil dem Magistrat das Recht zustehe, die Kontakte nach seinem besten Ermessens abzuholzen, weil die Lieferung durch zehn Lieferanten großen Schwierigkeiten unterworfen sei, und Infonvenienzen nach sich ziehen könne, und weil es zweifelhaft sei, ob die Lieferanten, welche Öfferten rücksichtlich der ganzen Lieferung gemacht, sich zu der Lieferung blos einzelner Artikel für die offerten Preise gebunden halten würden. Es entspann sich hierauf über diesen Gegenstand eine lebhafte Debatte, an welcher außer dem Vorstenden und dem Berichterstat-

ter auch die St. V. Breslauer, Sal. Jaffé, Müller, Knorr u. A. Theil nahmen. Die Bedenken des Stadtrath Au fanden keine Anerkennung, weil den St. V. im vorliegenden Falle die Genehmigung der Kontakte unzweckhaft juzieht, da die Stats pro 1857 noch nicht festgestellt sind, von einer selbständigen Bewegung innerhalb derselben somit auch noch nicht die Stede sein kann; weil ferner die in Anregung gebrachten Schwierigkeiten für so erheblich nicht erkannt werden können, um zu deren Beseitigung ein Opfer von ca. 660 Thlrn. Seitens der Commune zu bringen, und endlich, weil aus der Fassung der diesjährigen Kontakte unzweckhaft hervorgeht, daß die Subjettenten auch für die einzelnen Lieferungsartikel an ihre Öfferten gebunden sind. Der Kommissionsericht wurde demnach mit großer Stimmenmajorität zum Besluß erhoben. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betrifft die weitere Vermietung des Theaterbuffets, das dem bisherigen Inhaber desselben, Konditor Freydt, für 14 Sgr. pro Spielabend überlassen wurde. Bebauung der vorzunehmenden anderenwohl von Bezirksvorstehern wurde eine aus den St. V. Annus, Lipschiz und Meisch bestehende Commission mit dem Auftrage erwählt, bis zur nächsten Sitzung diesjährige Vorschläge einzubringen. Es folgte die Neuwahl von zwei Mitgliedern für die Spar- und Leihstättendeputation, welche aus der St. V. v. Blumberg und Busse fiel. Zu Mitgliedern der Kreisratskommission wurden die St. V. v. Kaczowski und Gräß ernannt. Hier nächst wurde auf den Antrag des Magistrats und in Folge der Befürwortung der Finanzkommission den städtischen Elementarlehrern, den Magistratskanzlei- und Registraturbeamten, so wie den städtischen Boten, Aufsehern, Eigentümern etc. die übliche Weihnachtsgratifikation auch für dieses Jahr bewilligt. Sodann wurde auf den Antrag der GewerbeCommission den Bittsteller Julius und Heinrich Grunewald der Consens zur Bereibung von Kommissionärsgeschäften erteilt, und darauf darin gewilligt, daß eine Sandfläche von 6 Morgen Areal in der Nähe des St. Martinrichs-Hofs für den Preis von 600 Thlrn. für die Stadtkommune acquirirt werde, da in Folge einer Mitteilung des Magistrats es zweifelhaft ist, ob die Sandfläche beim ehemaligen Nichtplatz Eigentum der Commune sei. Schließlich zeigte der Vorstehende der Verfassung an, daß der Königl. Kammerherr, Graf Heliodor v. Gorzkowski aus Veranlassung des Jubiläums des Dienstes am 1. d. K. des Prinzen von Preußen der hiesigen Realschule ebenfalls ein Geschenk von 100 Thlrn. gemacht hat; so wie, daß die 12jährige Amtszeit des Stadtraths Thaler mit dem 9. Dez. 1857 abläuft, weshalb demnächst zu einer Neuwahl geschriften werden müsse, damit das Amt mit dem genannten Termine nicht unbesetzt bleibe. Schlüß der Sitzung gegen 6 Uhr. Anwesend waren die St. V. Tschitsche, Annus, Lipschiz, v. Blumberg, Breslauer, Busse, Diller, Hermann, Sal. Jaffé, Knorr, Krüger, Küster, Lipschiz, Mamroth, Meisch, Müller, Poppe, Schlegel und Schulz.

Posen, 24. Dezember. [Polizeibericht.] Aus einer Schanze am 17. d. M. ein schwärmender Kosker mit gelben Borten entweder, darin acht Hemden, gel. Jordan, fünf Unterhosen, desgleichen einige Bettwäsche, Strümpfe, Hand- und Schnupftücher, Krägen, sämtlich gez. F. J. — Am 21. Abends gingen zwei Soldaten in heiterer Stimmung die Breitesträfe entlang. Bei der Wartebrücke stiegen sie die links zum Wasser führende Treppe hinab, wo der Eine ausglitt und in den hier tiefen Strom stürzte und ertrank. Die Leiche ist bis jetzt nicht gefunden.

Neustadt b. P., 22. Dez. [Konflikt; Rabbinate; Witertung.] Sowohl im Magistrats- als auch im Stadtverordnetenkollegium sind darüber, welche Norm bei Reparatur der Kommunalbeiträge maßgebend sein soll, Differenzen entstanden. Es wurde nämlich darüber gestritten, ob bei Veranlagung der Kommunalbeiträge wie bisher für die Hälfte des aufzubringenden Beitrages die Einkommen resp. Klassesteuer, für die andere Hälfte der Grundstückswert, oder ob die Klasse resp. Einkommensteuer für den ganzen aufzubringenden Kommunalbeitrag maßgebend sein solle. In ihrer am 10. d. M. stattgehabten Sitzung beschlossen die Stadtverordneten per majora, die bisherige Norm beizubehalten, während nach einem Magistrats-Majoritätsbesluß $\frac{2}{3}$ des aufzubringenden Kommunalbeitrages nach dem Maßstab der Einkommen resp. Klassesteuer, und $\frac{1}{3}$ nach dem Grundstückswert aufgebracht werden soll. In einer am 19. d. anberaumten gemeinschaftlichen Sitzung der beiden Behörden blieben die Majoritäten beider bei den von ihnen aufgestellten Normen stehen, und nur der Antrag, daß für den ganzen Beitrag die Einkommen resp. Klassesteuer Norm sein solle, blieb in der Minorität. Da nun aber beide Majoritätsbeschlüsse divergieren, so wird hierin die E. Regierung zu entscheiden haben. Wirst man einen Blick in diese für die Commune sehr wichtige Steuerfrage, so dürftest es jedem Unbekannten einleuchten, daß der Besluß der Stadtverordneten als der zweckentsprechendste erscheint. Die Bedürfnisse der hiesigen Commune belaufen sich auf 2000 Thlr. Nach der bisherigen Norm wurde bei Reparatur der Kammereibeträge vom Thaler Einkommen resp. Klassesteuer c. 22 Sgr. gezahlt, während im andern Falle vielleicht das Doppelte und darüber aufzubringen sein würde. Darunter leidet nur der hiesige ohnehin mit Abgaben belastete kleine Handwerker und Gewerbetreibende, welche einen großen Theil der hiesigen Einwohnerschaft ausmachen, während diejenigen, welche mit Grundstücken angesehen und begütert sind, zum größten Theil verschont bleiben, wenigstens mit dem Unbemittelten, der auch ohne Grundbesitz ist, nicht gleichmäßig zu den Kommunallasten herangezogen sein würden. Abgesehen aber auch davon, würden diejenigen, welche zwar ihren Wohnsitz hier nicht haben, jedoch mit Grundstücken hier angesehen sind und deshalb nach der bisherigen Norm zu den Kommunalbeiträgen herangezogen werden, entweder von dieser Abgabe ganz verschont sein, oder nur eine Kleinigkeit dazu beizutragen haben. Hierdurch entsteht der Commune ein Ausfall von etwa 180 Thlrn., welche ebenfalls von den Insassen aufzubringen sein würden. Wenn nun ein großer Theil der hiesigen Grundstücke in auswärtige Hände übergehen würde, so wären sie, wie dies wohl nirgend der Fall ist, von den Kommunalbeiträgen, wozu sie gesetzlich verpflichtet sein würden, gänzlich verschont, während die hiesigen Einwohner für sie die städtischen Abgaben aufzubringen gezwungen sein würden. Fühlen sich einige hiesige Hauseigentümer ohne Landbesitz bei der bisherigen Norm überbürdet, so kann, wie dies auch die allgemeine Ansicht ist, der Taxwerth der Ländereien, welcher bis jetzt nur gering ist, erhöht werden, was auch nur billig wäre, zumal die hiesigen Ländereien einen bedeutend höheren Werth haben, als die jetzige Taxe feststellt, wodurch eine Ausgleichung und eine gleichmäßige Besteuerung sehr bald herbeigeführt werden könnte. Der hiesige Rabbiner Dr. Hamburger ist in die Funktion eines Bezirkssrabbiners getreten, nachdem derselbe vor Kurzem von der Corporation unserer Nachbarstadt Pinne auch für das dortige Rabbinat gewählt worden. Derselbe behält seinen Wohnsitz hier. — Seit gestern haben wir stürmisches und regnerisches Wetter. Heute wütete der Sturm dermaßen, daß mehrere Fensterscheiben zertrümmert wurden. Der Überglück legt diese stürmische Witterung dem Erhängen des Schuhmachers B., von dem ich Ihnen vorgestern berichtet habe, zur Last. (!!)

i Schmiegel, 23. Dezember. [Brandstiftungen.] Sonntag den 14. d. M. Abends 11 Uhr dröhnte Feuerruf durch unsere Straßen. Es brannte durch Freiheitshand angezündet die Scheune der hiesigen Probstei unmittelbar an der Stadt und dem Gaithof „zum König von Preußen“ gelegen, so daß dessen Gaststall mit verbrannte. Man war allgemein der Ansicht, die Hieb hätten angezündet, um, weil sich zu dem bevorstehenden Jahrmarkt viele Geschäftleute eingefunden hatten, in der Bewirbung des leichten Fleisches zu können; doch wurde man gestern Abends gleich nach 9 Uhr stand auf dem Dominium Kuchen dicht an der Stadt eine große Scheune, Schaf- und Kindviehstall, wieder durch

Grefelhand angelegt, in vollen Flammen. Himmelhoch warf der gewalige Sturm dieselben empor; zum Glück trug derselbe das Feuer von der Stadt ab, so daß größere Verheerungen durch vortheilhafte Postierung der städtischen Spritzen, zu denen sich in kurzer Zeit noch fünf aus der Umgegend einschließen, verhütet werden konnten. Das Kindreich und circa 100 Schafe wurden gerettet; an 300 Stück aber sind verbrannt. Die Frevelthat macht unsere Einwohner sehr besorgt; denn an einer andern Scheune der Stadt standen die Worte geschrieben: „diese Scheune wird auch verbrannt.“ — Hoffentlich wird die baldige Entdeckung des Thäters gelingen.

— In Sieniawo, 23. Dezember. [Lehrereinführung.] Zur Anstellung eines dritten Lehrers hieselbst sind aus der Staatsfasse jährlich 180 Thaler bewilligt worden, und demgemäß hat gestern die feierliche Einführung des neubestellten Lehrers in Gegenwart der Schuljugend und des gesammten Schulvorstandes stattgefunden, wobei Probst Giercik eine treffliche Rede hielt. Wir hoffen, daß diese dankenswerthe Maßregel zur Ausbildung der Schuljugend von reichem Segen begleitet sein werde, da sich nicht leugnen läßt, daß die Kräfte der bisherigen zwei Lehrer überbündet waren, und sie sonach nicht das zu wirken vermöchten, was unter günstigeren Verhältnissen möglich gewesen wäre.

r. Wollstein, 21. Dezbr. [Selbstmord; Gaunerei; Uebertritt zum Judenthum; jüdisches Schulwesen.] Am 15. d. M. wurde ein Einwohner aus dem ungefähr 2½ Meile von hier entfernten Dicstrauß-Anbau in seinem Blute schwimmend gefunden. Der Anstrengung des aus Kontopp herbeigerufenen Arztes Dr. L. gelang es, den Verwundeten auf kurze Zeit wieder ins Leben zurückzubringen, so daß er aussagen konnte, er habe sich selbst, weil er in der Ehe unglücklich lebe, durch Erschießen den Tod geben wollen. Ungefähr zwei Stunden, nachdem der Thatbestand des Selbstmordes und dessen Motiv konstatiert worden, verstarb der Unglückliche. — Ein Handelsmann aus Krotoschin ging am 18. d. M. auf der Chaussee von Ratzow hierher. Unterwegs begann er einem Fuhrmann, der ihn auf ein Ansuchen bereitwillig auf seinen Wagen aufnahm. In Rostarzewo stieg der Handelsmann ab, um bei einem Bekannten einzusprechen und ließ sein Päckchen, dessen Inhalt einen Werth von ungefähr 20 Thlr. hatte, auf dem Wagen liegen. Als derselbe nach einigen Minuten zurückkehrte, war Fuhrmann und Wagen verschwunden und es gelang dem armen Manne, dessen ganze Habe das Päckchen barg, so wie der Polizei bis jetzt nicht, den Gauner ausfindig zu machen. — Vor einigen Wochen hat ein evangelisches Mädchen aus

Unruhstadt bei dem hiesigen Königl. Kreisgerichte ihren Uebertritt zum Judenthum deponirt. Dieselbe wird sich binnen Kurzem mit einem aus Züllichau hierher übergesiedelten israelitischen Kaufmann verheirathen. — Wegen der gar zu geringen Dotations der jüdischen Lehrer in unserer Provinz stellt sich der Mangel an solchen immer fühlbarer heraus. Von den fünf jüdischen Lehrerstellen im hiesigen Kreise sind zwei (die zu Koszalin seit fast zwei Jahren und die zu Ratzow seit Michaelis d. J.) zum größten Nachtheile der betreffenden Schuljugend unbesetzt.

E Grin, 22. Dezbr. [Ergänzung; Chauseebau; Landwirthschaftliches; Feiertagsentheiligung; Dampfmühlen; Ressource.] Das in Nr. 298 d. Ztg. meiner Korrespondenz beigelegte (?) veranlaßt mich, die erwähnte, von der Kirchenkasse nicht zu verfügende Erhöhung des Organisten Gehaltes dahin aufzuklären, daß die alljährlich von der Klassensteuer zu repartirenden Kirchenbeiträge um bloß 2 Pf. pro Thaler Klassensteuer erhöht werden dürfen, wonach z. B. hier bei 3000 Thaler Klassensteuer schon über 30 Thaler herauskommen (dann kommt ja aber die „Kirchenkasse“ dabei gar nicht in Frage. D. R.). Unter den angeführten fünf Kreisen ist statt „Posen“ (wie ganz deutlich im Manuskripte stand; d. R.) „Schroda“ zu lesen. — Von der Gnesen-Griner Kreischaussee ist jetzt auch außer der Strecke Grin-Wapno die zwei Meilen betragende Strecke Gnesen-Klezko vollendet, für die das Chausseegeld bereits seit dem 1. November erhoben wird. Die Weiterführung der Chaussee erfolgt von Klezko aus über Lopienko und Janowicz nach Wapno. — Der Schubiner landwirthschaftliche Verein hat vom Landeskörnereikollegium 45 Thlr. geschenkt erhalten, wofür Samereien zur unentgeltlichen Vertheilung an kleinere Landwirthschaften angekauft werden sollen. — Am diesjährigen Charfreitage unternahmen es sowohl hier im Orte wie auf den Dörfern mehrere katholische Besitzer, Dung fahren und pflügen zu lassen. Die deshalb verhängten Strafen haben in einigen Fällen das Zehnfache ihrer sonstigen Höhe erreicht, da einige der angezeigten Straffälligen alle Instanzen durchgingen, aber stets abgewiesen worden sind. — Die in Samotschin in diesem Jahre in Betrieb gesetzte großartige Dampfmalzmühle rentirt sich so gut, daß zwei dortige Kaufleute noch eine zweite dort zu erbauen beschlossen haben; auch in dem 2 Meile davon entfernten Bialoslawie soll eine solche erbaut werden. — Kürzlich ist hier von den höheren Ständen des Ortes und den Gutsbesitzern der Umgegend eine Ressource ins Leben gerufen worden, und dies hat einen Theil des hiesigen Bürgerstandes veranlaßt, für sich ebenfalls eine besondere Ressource zu errichten.

Algefommene Fremde. Bem 24. Dezember.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. von Bloziewski aus Gostyn und v. Bilewski aus Krzyzanow; Kaufmann Olaf aus Kosten; **SCHWARZER ADLER.** Kaufmann Schneider aus Wongrowitz; Oberförster Jähnert aus Biala; die Gutsb. Tottisch aus Czerleino und v. Złotowski aus Zajaczlowo.

MYLIUS HOTEL DE DRESDEN. Die Gutsb. v. Moraczewski aus Karlo, v. Brzelecki aus Brodnica, v. Sokolnicki aus Wróblowo, Graf Kwieciński aus Dembno, v. Gajewski aus Kalisch u. Graf Grabowski aus Biskow; Kaufmann Lüdecke aus Neustadt-Gerswalde.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Landwirths. Kunze aus Largo-waldau und Wegierski aus Scrba; Fabrikbesitzer Kirklein aus Schweidnitz; Baumeister Schönberg aus Driesen; die Kaufleute Krüger aus Siettin und Weigert aus Breslau.

RAZAR. Die Gutsb. v. Rojnowski aus Sarbinowo, v. Moszezeniski aus Stempuchow, Graf Bniński aus Pamiatkovo, v. Piotrowski aus Poledno, v. Nieżychowski aus Zielic und v. Dąbrowski aus Winnagora; Particular Pohl aus Zielic und Kreisrichter Trelewski aus Schönlanke.

HOTEL DE SAVIERE. Die Gutsb. v. Brudzewski aus Ottorowo, v. Zeller aus Danzig und v. Wolfsburg aus Marienwerder; Lieutenant, a. D. v. Kowalski aus Orlensburg; Probst Kegel aus Trzemeszno; Generalbevollmächtigter v. Bogowsky aus Ottorowo und Lieutenant im 21. Inf.-Regt. v. Kolbe aus Gnesen.

WEISSE ADLER. Defoncon Eichholz aus Rosseno und Defillatent Hans aus Landau.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. v. Moszezeniski aus Wydajewicze; Domänenpächter Böhelt aus Erzbiskopswitz; die Landwirths. Kahl aus Swinow und Klemp aus Bobolin; Partik. Keller aus Kunzendorf; Gymnastallehrer Blebaeksi aus Lissa; Wirthshofschef Inspector Dobrowiecki aus Biotkowice und Kaufmann Wollmann aus Borek.

HOTEL DE PARIS. Pfarr. Arzt Dr. Okoniowski aus Znin; Inspector v. Walewien, aus Bledary; Gutsb. Majci aus Bodziewice und Gutsb. Kolski aus Wiesisko.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Schottländer aus Natzwitz, Schramm und Bergas aus Grätz; Partik. Heilborn aus Gnesen und Schuhvermeister Dreyer aus Schrimm.

DREI LILIEN. Die Partikuliers Tomaszenksi und Oszyński aus Scharenort; Wirthshofschef-Beamter Tomaszenksi aus Witkiszewo und Gutsb. Hildebrand aus Dobornit.

PRIVAT - LOGIS. Lieutenant im 4. Jäger-Bataillon v. Hugo aus Sangerhausen, log. Lindenstraße Nr. 4; Gutsbesitzer v. Bronisz aus Otwojna, log. Ritterstraße Nr. 2; die Kadetten Gebr. v. Colombe aus Wahlstatt und Gymnastas v. Colombe aus Otwojna, log. Bergstraße Nr. 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Mehrere Rittergüter zu verschiedenen Preisen und Größen werden zu kaufen gesucht und dessfallsige Anstellungen unter genauer Angabe der Verhältnisse unter Adresse T. v. W. franco post rest. Leipzig erbieten.

Das freischulzengut in Suchylas, bestehend aus 290 Morgen Ackerland inkl. Wiesen, ist sofort aus freier Hand mit 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Dasselbe liegt an der Dobronicer Chaussee, eine Meile von Posen entfernt. Das Nähre hierüber ist zu erfahren beim Eigentümmer, dem Kaufmann J. N. Zeitgeber erfahren. Das Kirchenkollegium der Pfarrkirche ad St. Mariam Magdalena zu Posen.

Johann Demasier in Suchylas.

Die unterzeichnete Direktion bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß in den Monaten Januar und Februar 1857 die Zahlung der für das Jahr 1856 fälligen Renten von den vollständigen Einlagen der Jahresgesellschaften 1839 bis einschließlich 1855 sowohl hier bei unserer Hauptkasse (Mohrenstraße Nr. 59) als bei den sämtlichen Agenturen nach Bestimmung des §. 26 der revidirten Statuten und nach folgenden Sätzen stattfinden wird.

In Klasse

I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
1839	3 29 6	4 17 6	5 3 6	5 20 6	7 26 —
1840	3 25 6	4 12 —	4 26 6	5 13 6	6 20 —
1841	3 24 6	4 10 6	4 21 6	5 6 6	3 —
1842	3 23 6	4 12 6	4 26 6	5 11 —	26 —
1843	3 28 6	4 10 6	4 25 —	5 15 6	6 23 —
1844	3 28 6	4 19 —	5 4 6	5 16 —	7 17 —
1845	21 6	3 28 —	4 14 6	5 8 —	6 6 —
1846	18 6	3 28 6	4 8 —	4 22 6	5 27 6
1847	20 —	3 29 6	4 9 6	5 2 —	4 28 —
1848	21 —	3 27 6	4 19 6	5 17 —	7 17 6
1849	18 6	4 4 —	4 10 —	4 24 —	4 27 6
1850	19 6	3 28 6	4 5 6	4 21 —	5 12 —
1851	18 6	4 2 —	4 7 —	4 17 —	5 —
1852	21 6	3 28 —	4 6 —	4 16 —	5 21 —
1853	19 6	4 —	4 6 6	4 18 6	5 13 6
1854	17 6	4 1 6	4 8 6	4 17 —	4 28 —
1855	3 —	3 10 —	3 20 —	4 —	4 10 —

Die Renten betrugen von der Jahres-Gesellschaft

1839 — 1840 — 1841 — 1842 — 1843 — 1844 — 1845 — 1846 — 1847 — 1848 — 1849 — 1850 — 1851 — 1852 — 1853 — 1854 — 1855

Die fälligen Renten-Kupons sind (§. 27) mit einem auf der Rückseite eingeschriebenen Lebensatteste zu verleihen. Bei mehreren Kupons auf eine Person lautend, ist das Lebensatteste nur auf einem nötig. Zur Ausstellung berechtigt ist jeder, der ein öffentliches Siegel führt, und muß dasselbe beigebracht, auch der Amtsscharakter des Ausstellers angemerkt werden. Nach §. 28 versassen Kupons, wenn sie nicht binnen vier Jahren nach der Fälligkeit abgehoben werden.

Berlin, den 15. November 1856.

Direktion der Preussischen Renten-Versicherungs-Amtst.

Bei Gelegenheit der vorstehenden Bekanntmachung, aus welcher ersieht, daß in allen Klassen eine erhebliche Rentensteigerung stattgefunden hat, erlauben wir uns in der Kürze auf die Vortheile, welche die Amtst bietet, aufmerksam zu machen.

Die Anstalt ist — von jeder Spekulation fern — lediglich dem Gemeinwohl gewidmet und allen Personen ohne Unterschied des Standes, des Alters und der Gesundheitsbeschaffenheit zugänglich und gewährt Allen gleiche Vortheile. Sie bildet einen auf Gegenseitigkeit gegründeten Gebverein und sichert den Theilnehmern eine steigende Jahrestrente, welche den Betrag von 150 Thlr. für die einzelne Einlage erreichen kann und für eine erhebliche Anzahl von Einlagen erreichen muß, wie der diesjährige Rechenschaftsbericht des Nächeren nachweist.

Der Betrag einer vollständigen Einlage ist 100 Thlr. Es ist indessen auch unbemittelt die Theilnahme dadurch ermöglicht, daß es gestattet ist, unvollständige Einlagen von 10 Thaler ab zu machen und sich daraus entweder durch ratenweise Nachzahlungen von jeder beliebigen Höhe (jedoch in vollen Thalern), so wie durch den Hinzutritt der berechneten Rente, oder auch lediglich durch diese Leistung allein, ein vollständiges Renten-Kapital zu bilden. Bei dem Tode oder der Auswanderung eines Mitgliedes geht den Hinterbleibenden das eingezogene Geld nicht verloren, sondern es wird bei unvollständigen Einlagen die ganze eingezahlte Summe zurückgestellt, bei vollständigen Einlagen aber nur der Betrag der baar aus der Anstalt bezogenen Renten in Abzug gebracht.

Es erhält, wie segenreich diese Anstalt für alle Diejenigen ist, welche die Zeit der Jugend und der Erwerbsfähigkeit benutzen, sich durch kleine Einlagen nach und nach ein Kapital zu bilden, welches ihnen im Alter eine sorgenfreie Existenz zu sichern vermag. Mit denselben Nutzen können aber auch ältere Personen bei der Anstalt sich beteiligen, da sie von Anbeginn an eine höhere Rente beziehen. Es ist auch gestattet, daß eine Person für eine beliebige andere Einlagen macht. Der Einleger kann sich dabei den Bezug der Rente und Rückgewähr vorbehalten.

Die Statuten, so wie die ausführlichen Prospekte können bei uns unentgeltlich in Empfang genommen werden. Auch sind wir autorisiert, den neuesten Rechenschaftsbericht, welcher die im Vergleich zu früheren Jahren erhebliche leichte Rentensteigerung speziell nachweist, so weit der Verbrauch reicht, unentgeltlich zu verabfolgen. Jede weitere wünschenswerthe Auskunft zu erhalten, so wie Meldungen zum Beitritt und Einzahlungen im Empfang zu nehmen, sind wir jederzeit bereit.

Posen, den 24. Dezember 1856.

Die Haupt-Agentur M. Kantorowicz Nachfolger, große Gerberstraße Nr. 17.

Agente: Herr Robert Pusch in Rawicz.

- Carl Tiebler in Krotoschin.

- A. Wotschky in Meseritz.

Herr M. Wertheim in Mur. Göslin.

Winteraison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winteraison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das prachtvolle Kasino ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

- 1) Ein Lesekabinett mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journals und anderen Zeitschriften.
- 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird.
- 3) Ball- und Konzertsäle.
- 4) Ein Café-restaurant.
- 5) Einen großen Speise-Saal, wo um fünf Uhr Abends à la française gefeiert wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit einem Bierzel Refait und das Roulette mit einem Zéro gespielt wird, wodurch dem Pointeur am Trente-et-quarante ein Vortheil von 50 % über alle anderen bekannten Banken erwächst.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchestcr von Garde und Tochter in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Winteraison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg. (Vgl. Anmerkung in der letzten Seite.)

Dr. LÖWENTHAL'S

Institut für Schwedische Heil-Gymnastik.

Wilhelmsstr. Nr. 24.

Kurstunden, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage:

für weibliche Kranke Vormittags von 11 bis 1 Uhr, so wie für männliche Abends von 5 bis 7 Uhr.

Objekte der Kur sind vorzugsweise:

Anlagen zu Brustkrankheiten bei flach gebaute Brustkasten oder bei Hühnerbrust; Rückgrats- und Gelenkverkrümmungen; Schiefe (häufig bei der weiblichen Jugend); Klump- und Plattfuss; Unterleibsbrüche; ferner von chronischen innern Krankheiten: verjährt Unterleibs- und Hämorrhoidalbeschwerden mit hartnäckiger habitueller Verstopfung, Aufreibung des Leibes (Flatulenz), schlechter Verdauung, kalten Händen und Füßen, Benommenheit und Schmerzhafigkeit des Kopfes und Gemüthsverstimmung (Hypochondrie, Hysterie); nicht minder: Skropheln; Bleichsucht (Unregelmäßigkeit der Menstruation); Asthma (Engbrüstigkeit); Veitstanz; Schreibe-Krampf; so wie Lähmungen und lähmungsartige Zustände einzelner Körpertheile und Gliedmassen.

In geeigneten Fällen wird zugleich mit der heilgymnastischen Behandlung die Anwendung angemessener orthopädischer Unterstützungsmittel, so wie der Elektricität, nach den neuesten wissenschaftlichen Ergebnissen, verbunden werden.

Mit dem zweiten Januar k. J. beginnt außerdem ein dreimonatlicher Kursus in der Gesunden- (diätetischen) Gymnastik in noch näher zu bestimmenden, für männliche und weibliche Theilnehmer getrennten Stunden, und ist das zu entrichtende Honorar für diesen vollständigen Kursus auf 10 Thaler festgesetzt. Dieselbe berücksichtigt vorzugsweise die Erkräftigung und harmonische Entwicklung des Körpers. Nächstdem sind: allgemeine Muskelschwäche, Schwäche der Brustorgane, schlechte Haltung, Anlage zur Schiefe und ähnliche Krankheits-Dispositionen Objekte dieses besonderen Zweiges der gymnastischen Behandlung.

Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr, Nachmittags von 4 bis 5 Uhr in meiner Behausung, Wilhelmsstrasse Nr. 24., woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Posen, im Dezember 1856.

Dr. H. Löwenthal,

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburthelfer.
Direktor des Instituts für Schwedische Heil-Gymnastik.

Lederstiefeln werden mit englischen Gummierha-
Platten, schützend gegen Nässe und Kälte, wie auch
Gummischuhe fest mit Leder besohlt bei

F. W. Bätzter,
Krämergasse 34 am alten Markt.

Die Weinhandlung
von Ernst Wendt & Comp. in Breslau,
Schuhbrücke Nr. 72, nahe dem Ringe,
empfiehlt ihre neu und elegant eingerichteten Loka-
litäten zur geneigten Beachtung.

Wir beehren uns hierdurch zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß wir dem von den Herren Rudolph Rabsilber und Theodor Baarth in Posen errichteten

Posener Kalk-Comptoir

den alleinigen Vertrieb des in unseren Brennereien zu Gogolin und Goraszce in Oberschlesien gewonnenen Kalkes für Posen, so wie für die Stationen Kosten, Czepin, Mo-
szyn, Nekietnica, Samter und Bronke übertragen haben, und ist gedachtes Comptoir von uns in den Stand gesetzt, jeden Auftrag auf unser allgemein als vorzüglich anerkanntes Produkt auszuführen.

Breslau, den 20. Dezember 1856.

Das Gogoliner und Goraszcer Kalk- und Produkten-Comptoir.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige bitten wir, uns mit recht zahlreichen Aufträgen auf Gogoliner und Goraszcer Kalk beehren zu wollen, die wir auf das Prompteste und Billigste ausführen werden.

Zu Lieferungs-Abschlüssen sind wir zu jeder Zeit bereit.

Posen, den 22. Dezember 1856.

Rudolph Rabsilber,

Breitestr. 20, Büttelstr. 10.

Theodor Baarth,

Schuhmacherstr. 20.

In dem Gypsbruch zu Wapno bei Grün, Kreis Wongrowitz, ist sein gemahlener Gyps zum Dung des Klees, der Erbsen, Wicken, Biesen, des Leins, Rübzen, Krautes, der Kartoffeln, zur Verbesserung des Dunges; ferner zur Reinigung der Luft in den Schaf-, Kindvieh- und Pferdeställen der Berliner Centner zu 10 Sgr., gebrannt und sein gemahlener zur Stukatur-Arbeit der Berliner Centner zu 30 Sgr., in rohen Stücken der Berliner Centner zu 6 Sgr. zu jeder Zeit zu haben.

Fl. von Wilkonski.

Brenn-Holz-Verkauf.

Von heute ab wird eingeschlagenes Scheit- und Stockholz im Węgorzewoer Eltern-Bruche, $\frac{1}{8}$ Meile von Kijzkowo, durch den Förster Opowsk zu festgesetzten Preisen verkauft.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß, nachdem die von mir errichtete

Fabrik von Gasbeleuchtungs- und Bronze-Gegenständen, welche ich allein für meine eigene Rechnung betreibe, die gehäuftesten Bestellungen zu vollster Zufriedenheit ausgeführt hat, ich jetzt wieder im Stande bin, alle Aufträge vermöge meiner Einrichtungen, wie sie hier in Posen und in der Provinz nicht wieder vereinigt sind, prompt und zu civilen Preisen zu effektuieren.

Auf mein jetzt wieder komplettiertes Lager von den einfachsten wie den elegantesten ein- bis sechsarmigen Gaskrönern in allen Größen, von Armen, Schiebelampen, allerhand Brennern, Cylinder und Glocken z. mache ich besonders aufmerksam und empfehle mich hauptsächlich zur Einrichtung von Gasbeleuchtung, weil ich alle in diesen Fabrikationszweig gehörenden Artikel so billig und so vollständig herstellen kann, wie Niemand hier, da ich Gießerei, Schlosser- und Güllerwerkstatt auf das vollständigste eingerichtet habe, und nicht blos, wie einzelne Fabrikanten hier, mich mit Zusammensetzung von auswärts bezogener Theile befinde.

Zahlungen bitte ich entweder an mich selbst oder nur an Personen zu leisten, die mit Quittungen versehen sind, die den Fabrikstempel tragen.

Fabrik für Gasbeleuchtung von H. Schneider in Posen.

Zu Weihnachts-Einfäufen

empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Kravatten und Schipse in vielen Nouveautés, englischen und französischen Fabrikats in größter Auswahl von 12½ Sgr. bis 2½ Thlr. Buckskin- und Plüschi-Handschuhe von 12½ Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr. Schottische Plaids, Reise- und Promenaden-Tücher für Herren von 25 Sgr. bis 6 Thlr. Cashemir-, Seide-, Sammet-, Brokat- und Plüschi-Westen von dem einfachsten bis zu dem gewähltesten Geschmack von 25 Sgr. bis 8 Thlr. Schlafzöcke, Haus- und Negligée-Anzüge von 4 bis 18 Thlr. Westen-, Manschetten- und Chemisetten-Knopfe von 5 Sgr. bis 2 Thlr.

Jacob Kantorowicz,

Wilhelmsstraße Nr. 10 Parterre, dicht neben dem General-Kommando.

Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

empfiehlt die Bronze-, Lampen- und Metallwaren-Fabrik: Moderator, Schiebe-, Solair und alle andern Sorten Lampen, sowohl zu Del., wie zu Photogen und Gas-Brennen, mit den neuesten Verbesserungen, Koffee- und Thee-Maschinen, Bergius-Lampen und Kessel, Zuckerdosen, Tabletes, Leuchter z. in Plaque, Neusilber, Messing und lackirt, Käfige, Ofen-Vorsätze und Geräthe, Schlittengeldste, Küchengerätschaften in Messing, Zink, Blech und lackirt, Kronen, Ampeln z. zu den reellsten Fabrikpreisen und mit unbeschränkter Garantie der Solidität.

Bestellungen und Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Die Niederlage meiner Cigarren- und Tabak-Fabrik und des Lagers echt importirter Havana-Cigarren

in Posen wird aus dem seit längeren Jahren inne gehabten Lokale, Wilhelmsplatz Nr. 1 Hotel de Rome, am 4. Januar 1857

dicht neben den Bazar verlegt werden, was meinen Kunden hierdurch ich höflichst anzeigen.

Die Niederlage wird nach wie vor zu denselben festen Preisen verkaufen, zu welchen in meiner Fabrik in Berlin und meinen übrigen Berliner und auswärtigen Niederlagen verkauft wird.

Berlin, den 24. Dezember 1856.

Gustav Adolph Schleb,

Hof-Lieferant.

Eine freundliche Wohnung von 6 Stuben, Küche, Boden, Keller und Holzstall ist zu jeder Zeit gr. Gerberstraße Nr. 13 in der Bel.-Etage zu vermieten.

Eine möblirte Stube, Laden mit Keller sind zu vermieten Breitestr. Nr. 27.

St. Martin 62 im 2. Stock vorn heraus sind gut möblirte Stuben zu vermieten und gleich zu beziehen.

Ein musikalischer Hauslehrer sucht ein Engagement. Näheres sub Litt. K. Bumke, Bronkerstr. Nr. 8.

Ein Hauslehrer, gut musikalisch und empfohlen, sucht eine baldige Stellung. Näheres unter der Adresse L. M., poste restante Katowitz O./S., franco.

Ein 15 jähriges Mädchen, katholisch, sehr still und bürgerlich erzogen, soll sich in Posen in den weiblichen Handarbeiten ausbilden. Es wird daher eine anständige Dame oder Familie gesucht, welche mehr aus christlichem Wohlwollen als aus materiellem Interesse diese mutterlose Witwe monatlich für 5 Thlr. pränumerando in Kost und Wohnung aufnehmen möchte. Näheres unter der Adresse: P. F. à Kostrzyn.

Ein junger Mann sucht zu Neujahr unter mäßigen Bedingungen eine Stelle als Buchhalter. Offerten nimmt die Expedition d. Ztg. unter Chiffre J. A. Z. entgegen.

Ein Dekonom, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht unter soliden Bedingungen möglichst bald ein Unterkommen als Wirtschafts-Inspektor. Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung sub Chiffre H. J. in Empfang.

Kirchen-Nachrichten für Posen. Ev.-luth. Gemeinde. Am ersten Feiertage früh 6 Uhr Geier der Christnacht: Herr Pastor Böhmer. Vorm. um 10 Uhr: Derselbe. — Am zweiten Feiertage Vorm. $\frac{1}{2}$ 10 Uhr: Derselbe.

Familien-Nachrichten.

Meine geliebte Frau, Dorothea geb. Bach, ist heute von einem muntern Knaben glücklich entbunden worden.

Wittkowo, 20. Dezember 1856.

Louis Wehl, Lehrer.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Obernfeld: Fr. M. v. d. Ned mit dem Fr. A. v. Ledebur; Bobra: Fr. E. v. Löbenstein mit dem Lieutenant Fr. W. v. Stumpfeld; Berlin: Fr. Th. Lehmann mit dem Dr. Fr. C. Marggraff.

Todesfälle. Vorm. Frau Geb. Negierung-Städtin Fleischauer geb. Böttcher in Wittenberg, Frau L. v. Hymmen zu Haus Hain, verw. Frau Amtsräthin Kramer geb. Rumland auf Amt Butterfelde.

Lokal-Veränderung.

Endesunterzeichneter benachrichtigt das geehrte Publikum, daß er seine bisherige Wohnung in der Wasserstraße verlassen hat und jetzt Ritterstraße Nr. 14 neben der Apotheke des Herrn Grätz wohnt. Zugleich nehme Veranlassung zu bemerken, daß ich Bestellungen sowohl auf Tag- als auch auf Nacht-Droschkenfahrten annehme. Meine Droschen, Wagen und Pferde befinden sich in trefflichem Zustande.

A. Kocimski, Droschken-eigenhümer.

